Krakauer Zeitung.

Nro. 248. Freitag, den 30. October. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer vier gespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358. Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. October allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Kämmerer und Statthalterei-Sekretär in Mailand, Johann Baptist Ritter Ceschi a Santa Croce, das Commandeurkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens; der Central-Deputirte, Nobile Teodoro Zacco, und der Polizei-Oberkommissär in Udine, Giovanni Beltrame, das Ritterkreuz dieses Ordens und der Statthalterei-Sekretär in Venedig, Dr. Franz Peterle, das Ritterkreuz des St. Sylvester-Ordens; der Gaetano J. Merlato, k. Spanischer Consul in Triest, das Ritterkreuz des k. Spanischen Isabellen-Ordens, der k. k. Kämmerer, Filippo Nobile Scotti, das Commandeurkreuz des k. Belgischen Leopold-Ordens; der Graf Trivulzio Manzoni, das Offizierkreuz und der in Brüssel befindliche Oesterreichische Unterthan und Architect, Adolph Schuster, das Ritterkreuz desselben Ordens; der Polizei-Oberkommissär in Marienbad, Adam Forster, den Kurhessischen Wilhelms-Ordens vierter Klasse; der kaiserliche Rath und Redacteur der „Wiener Zeitung“, Dr. Leopold Schweitzer, das Ritterkreuz erster Klasse des Konstantinischen St. Georgs-Ordens von Parma; ferner der Fabriksbesitzer, Franz Werthheim, und der Generalsecretär der Ferdinands-Nordbahn, H. Sichrowsky, den Medschidie-Orden vierter Klasse annehmen und tragen dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. October l. J. zum Domherrn an dem Großwardeiner Kapitel **Latini Ritus** den k. k. Hofkaplan und Spiritual in der höheren Priester-Bildungsanstalt zum h. Augustin in Wien, Dr. Johann Baptist Nogáll, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat die Kreiscommissäre dritter Klasse, Leopold Strnad und Ignaz Beranek, zu Kreiscommissären zweiter Klasse, ferner die Statthalterei-Konzipisten, Engelbert Riepl und Karl Rößler, so wie den Bezirksamts-Adjunkten, Karl Viktor Hansgirg, zu Kreiskommissären dritter Klasse in Böhmen ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Bezirksamts-Aktuar Karl Krenn zum Bezirksamts-Adjunkten in Steiermark ernannt.

Das k. k. Finanzministerium hat den Kontrolor der Landeshauptkasse in Laibach, Andreas Schittnig, zum Zahlmeister und den Liquidaturs-Adjunkten der Landeshauptkasse in Ofen, Georg Jessenko, zum Kontrolor der Landeshauptkasse in Klagenfurt ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehramtskandidaten Jakob Merkel zum Lehrer an der Unterrealschule in Görz ernannt.

Die Oberste Rechnungs-Kontrolsbehörde hat eine bei der k. k. Tabak- und Stempel-Hofbuchhaltung in Erledigung gekommene Rechnungsrathsstelle dem dortigen Rechnungsoffizial Joseph Marschall verliehen.

Am 29. October 1857 ist in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das **XL.** Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet worden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 205 das kaiserliche Patent vom 21. Oktober 1657, — wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, — womit die direkten Steuern für das Verwaltungsjahr 1858 ausgeschrieben werden;

Nr. 206 die Verordnung des Justizministeriums vom 27. Oktober 1857, — wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme der Militärgrenze, — zur Erläuterung der §§. 17—19 der Strafprozeßordnung über die Zusammensetzung der Rathsversammlungen b.i den Gerichtsbehörden zur Entscheidung in Strafsachen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 29. October.

Die bedeutungsvolle Nachricht der letzten Ueberlandspost von dem Fall Delhi's wird nun durch officielle Berichte aus London bestätigt. Am 14. September wurde der Angriff eröffnet und nach sechs Tagen war das kleine Häuflein der Engländer Meister der Festung. Seit Monden hatten sie in der gefährlichsten Position Stand gehalten, Krankheiten, Mühseligkeiten und unausgesetzten Stürmen des an Zahl überlegenen Feindes ausgesetzt. Kaum durch eine Handvoll ihrer Landsleute verstärkt, tauschten sie die Rollen mit dem Feinde, gingen sie zur Offensive über und das Kriegsglück, dem Kühnen hold, hat ihre Waffen mit Erfolg gekrönt. Delhi mußte um jeden Preis genommen, auf den ersten Schlag erobert werden; Alles stand auf dem Spiel, das Geschick des ganzen Feldzuges und die Zukunft der britischen Herrschaft in Ostindien. Das Fehlschlagen des Sturmes auf Delhi wäre mehr gewesen als eine gewöhnliche Niederlage. Das kleine Häuflein der Tapfern wurde durch das Bewußtsein der Verantwortlichkeit, die es sich auferlegt hatte, gehoben und jeder Einzelne mußte gefochten haben, als trüge er die Weltgeschichte auf der Spitze seines Bajonets. Delhi wurde genommen, das Prestige der Engländer ist wieder hergestellt, die gänzliche Niederwerfung des Aufstandes nur noch eine Frage der Zeit. Der Hauptherd desselben ist zerstört und es gilt nur noch, die unter Nena Sahib concentrirten Truppen zu schlagen. General Havelock ist auf's Neue über den Ganges gegangen, um Luckno zu entsetzen. Es mußte auffallen, daß die neuesten Depeschen nichts von den weiteren Bewegungen des General Outram erwähnten, der nach der vorletzten Ueberlandspost nur einige Tagmärsche von Cawnpur entfernt war und mittlerweile seine Vereinigung mit dem General Havelock bewerkstelligt haben mußte. Die directen Nachrichten der Ueberlandspost melden die Vereinigung der beiden Corps. Die Dinge stehen derart, daß bis zum Eintreffen der europäischen Verstärkungen ein ungünstiger Rückschlag für die Engländer nicht zu befürchten steht. England ist um ein großes Land und um viele Erfahrungen reicher geworden; das Selfgouvernment ist zu Ende und wird einem weisen Gouvernement den Platz räumen. Der Fall Delhi's ist epochemachend für Europa, die Rückwirkungen desselben werden nicht lange auf sich warten lassen.

Die „Indep. belge“ enthält folgende telegraphische Depesche aus Marseille, 26. Oct., deren Inhalt wesentlich von dem unserer Triester Nachrichten abweicht: „Die Engländer haben die Stadt Delhi unter Befehl der Generale Havelock und Outram erstürmt und sich derselben nach verzweifeltem Widerstande von Seiten der Aufständischen bemächtigt. Die Engländer erlitten starke Verluste. Die Insurgenten hatten die Frauen und Kinder vor dem Sturme aus der Stadt entfernt und blockiren gegenwärtig die Stadt. Da es in Delhi an hinlänglichem Proviant fehlt, so befinden sich die Engländer in einer äußerst bedenklichen Lage. Die Erbitterung der Insurgenten ist auf den höchsten Gipfel gestiegen.“ Wir bezweifeln ihre Richtigkeit.

Dem „Morning Star“ zufolge hätte die Regierung einstimmig die Abberufung Lord Canning's beschlossen.

Die „Times“ beschäftigt sich heute mit der Donau-Fürstenthümer-Frage. Gleich von Anfang der orientalischen Wirren an hat die Türkei erklärt, sie sei entschlossen, die Bande, welche diese fruchtbaren Provinzen mit der Monarchie vereinigen, nicht lockern zu lassen. Ein Mal über das Mal hat ein Ministerium nach dem andern denselben Entschluß kund gethan und innerhalb des letzten Monats und seit die neulichen Wahlen für nichtig erklärt wurden hat die Pforte ein Rundschreiben an ihre diplomatischen Agenten gerichtet, in welchem sie von vornherein erklärt, die Union der Fürstenthümer und noch mehr die Bildung eines halbunabhängigen Königreiches dürfe gar nicht den Gegenstand der Discussion auf einem europäischen Congresse bilden. Die Frage muß demnach als bereits erledigt betrachtet werden, wofern sich nicht die Pforte von den andern Mächten überreden läßt, ihren Entschluß zu ändern. Denn der Sultan kann nicht gezwungen werden, in etwas zu willigen, was seine Rechte und die Integrität seines Reiches beeinträchtigt. Ueber diese Rechte und diese Integrität aber muß er natürlich am besten urtheilen können. Die andern Mächte werden also offenbar zu überlegen haben, ob sie den Sultan in diesem Entschlusse unterstützen oder den Versuch machen wollen, ihn davon abzubringen. In diesem Punkte nun müssen wir bei allen guten Wünschen für das Wohlergehen des moldau-walachischen Volkes und nachdem wir die Frage durch alle ihre Wandlungen verfolgt haben, bei der stets von uns verfochtenen Meinung verharren. Es ist bekannt, daß Oesterreich in dieser Angelegenheit ganz auf Seiten der Pforte steht. Ja, der Gegenstand geht Oesterreich so nahe, daß es vielleicht keinen Anstand nehmen würde, zum Aeußersten zu schreiten, ehe es duldete, daß ein neuer, ihm natürlich feindseliger und von seinem gefährlichsten Nachbar abhängiger Staat sich so vor sein Gebiet schöbe und von der Donau, seiner Hauptlebensader, Besitz ergriffe. Die Ansichten der Türkei und Oesterreichs sind, wie wir gestehen müssen, auch die unserigen und wir glauben, daß England, dem es nur darum zu thun ist, den Frieden Europa's zu sichern, mit Recht seine Stimme zu Gunsten der beiden Mächte erheben darf, welche bei der Frage der Herzogthümer am stärksten interessirt sind und die Wirkungen jeder Agression oder Intrigue am ersten verspüren müssen. Das moldau-walachische Königreich würde nur einen Vorposten des russischen Reiches bilden. Die russischen Rumänen würden ihren Einfluß auf die Unterthanen der neuen Monarchie und diese wieder auf ihre österreichischen Brüder ausüben. Wir können uns keinen Zustand der Dinge vorstellen, der weniger geeignet wäre, dem östlichen Europa jene Ruhe zu sichern, um derentwillen so viele Opfer gebracht worden sind.

In Folge der türkischen Circular-Note ist an die preußischen Vertreter bei den auswärtigen Höfen in der Angelegenheit der Donau-Fürstenthümer ein Circular erlassen, das sich ganz auf den Standpunkt der kürzlich veröffentlichten Circular-Depesche vom 28. Mai stellt.

Ein Pariser Correspondent der „Ind. belge“ behauptet, daß die französische Regierung auf das Circular der ottomanischen Regierung eine Antwortsnote erlassen habe und daß diese der hohen Pforte und dem Turiner Cabinet mitgetheilt wurde.

Das Pays enthält heute einen gegen die Türkei gerichteten Artikel, der hinlänglich beweist, welche unangenehme Gefühle die Ernennung Reschid Pascha's zum Groß-Vezir in Paris erregt hat. Das Pays meint, die letzte türkische Minister-Veränderung habe den Intriguen in Constantinopel die Krone aufgesetzt und die Pforte bewiesen, daß sie das Wohlwollen nicht verdient habe, das ihr die Mächte vor und während des orientalischen Krieges bezeugt.

In Neuenburg haben nach einer telegraphischen Depesche bei den Wahlen zum Nationalrath — zweiten Kammer der Bundesversammlung — die Candidaten der radicalen Regierungspartei Piaget, Grandjean, Lambelet und Julet mit einer Mehrheit von 2000 Stimmen gesiegt.

Die Madrider officielle Gazeta dementirt in einer Note die Behauptung der ultra-clericalen Espana, daß der Admiral Armero seine Ernennung zum Conseils-Präsidenten lediglich französischem Einfluß zu verdanken habe.

Aus Mexico schreibt man vom 4. October, daß der Congreß eine Präliminar-Versammlung abgehalten und Emanuel Ruiz zum Präsidenten gewählt hat. Im Süden behaupteten sich die Aufständischen, und Alvarez soll ermordet worden sein.

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ bringt in ihrer Nummer vom 28. October einen Artikel aus Triest. Der Verfasser desselben, der, wie sie angiebt, die Zustände des Orientes aus eigener Anschauung kennt, behauptet, daß die Nachrichten der N. P. Z. über eine außerordentliche Bewegung in der muselmännischen Welt durchaus unbegründet sind und dergleichen Symptome nur in dem Gehirn des resp. Leitartikelschreibers der „N. P. Z.“ existiren. Im Gegentheil offenbaren die Türken einen großen Kleinmuth und Niedergeschlagenheit, die zuweilen in Uebertreibung ausarte. Bei dem letzten Conflict im August d. J. sei in den Provinzen eine so gewaltige Panique zu Tage getreten, daß selbst der intelligentere Theil der osmanischen Bevölkerung alles verloren gab. Die Orte und Provinzen, wo Christen inmitten einer überwiegend mohamedanischen Bevölkerung wohnen, werden immer seltener und diejenigen, wo Mohamedaner inmitten einer überwiegend christlichen Bevölkerung wohnen und wo sich demzufolge eine Unsicherheit, Zaghaftigkeit und Mangel an Selbstvertrauen im Benehmen der türkischen Behörden und Bewohner wahrnehmen läßt, wachsen an Zahl und Kraft. Was den gegenwärtig nach der N. P. Z. in bedeutendem Umfange stattfindenden Waffenankauf in der Türkei, Syrien, Aegypten anbetrifft, so erklärt ihn der Correspondent der „B. B. Z.“ mit der großen Liebhaberei der Muselmänner für Waffen überhaupt, die jedoch, einmal gekauft, nachher zum Spielzeug und Zeitvertreib benutzt werden, da diese Orientalen weder an Jagd noch Scheibenschießen denken. Schließlich führen wir aus dem Artikel noch folgende Worte an: „Wer den Orient wirklich kennt, kann die von der N. P. Z. dargelegten Befürchtungen nicht theilen, aber auch die Befürchtung nicht unter-

Feuilleton.

Aus dem Badeleben.

4. Intriguen.

(Fortsetzung.)

Fechner war es im ersten Augenblick zu Muthe, als ob ihm einer den Hut abnähme und die Perücke mit. Er hatte indeß den Grundsatz, daß man aus jeder Blume Honig zu saugen versuchen müsse und fand sich denn bald beschäftigt, dem Reiterchef die schönsten Complimente über die gestrige Aufführung zu sagen; und als ihm derselbe in Freundlichkeiten genugsam eingewickelt schien, nahm er den Anlauf zu der Bitte, Fräulein Victoire vorgestellt zu werden. Vandoni that das mit unbegreiflicher Gleichgültigkeit, nachdem Rüstow inzwischen hinausgegangen war.

Victoire schwieg und maß ihn vom Kopf bis zu den Füßen. Das setzte den Regierungsrath in nicht geringe Verlegenheit; er begann gelinde zu transpiriren unter dem Strahl dieser Augen und kam sich vor wie Butter an der Sonne. Es war ihm klar, daß hier rasch geredet werden müsse, wenn der günstige Moment nicht unwiederbringlich vorübergehen solle. Er dachte natürlich zunächst daran, wiederum eine sehr anerkennende Aeußerung über die Leistungen des gestrigen Abends vom Stapel zu lassen; aber ein unbestimmtes Gefühl flüsterte ihm die Warnung zu, daß solche Redensarten hier nicht mit Vortheil zu verwerthen sein möchten. Da fiel ihm der Graf ein und er vermeinte sich nicht zweckmäßiger einführen zu können, als durch seine Beziehungen zu dieser hochstehenden Persönlichkeit, wobei doch eine Art vornehmen Streiflichts auch auf seine Person fallen müsse. Rasch hob er deßhalb an: „Ich hatte schon gestern morgen meinen Freund, den Grafen zu Landau, ersucht, mich dem Fräulein vorzustellen; allein es fand sich dazu leider nicht die Gelegenheit.“

Victoire lehnte an der Barrière, auf welcher ihr rechter Arm ruhte, während die herunterhängende linke Hand mit der Reitpeitsche spielte. Sie veränderte diese Stellung nicht, als sie erwiderte: „Der ist ihr Freund?“ — Den Regierungsrath aber wollte es bedünken, als ob ein Anflug von Spott im Tone durchklänge, mit welchem die wenigen Worte gesprochen wurden. Ihn ärgerte das und er fand es geradezu unmoralisch, daß jetzt der von der Dame verläugnet werden sollte, den sie doch gestern morgen selbst zu ihrer Unterstützung entboten hatte. Dieses gemischte Gefühl veranlaßte seine mit großer Bestimmtheit ausgesprochene Entgegnung: „Ich dächte, er wäre auch Ihnen befreundet, mein Fräulein?“

Ihre Oberlippe kräuselte sich zu einem Ausdruck, der fast mehr als Spott war, als sie versetzte; „Davon ist mir in der That nichts bekannt.“ — Dem Regierungsrath ward bange, daß er, bei der Fortsetzung einer solchen Behandlungsweise, jede Stellung der Dame gegenüber eingebüßt haben werde, bevor ihm gelungen sei, eine solche zu gewinnen. Sie hielt ihn offenbar für minder genau unterrichtet, als er doch war, und es schien ihm sonach an der Zeit, einen Trumpf auszuspielen, welcher die Verhältnisse wieder in die richtige Lage brächte. „Mein Fräulein,“ erwiederte er, „ich glaubte das voraussetzen zu dürfen, da Sie den Grafen Landau gestern Vormittag bitten ließen, Ihnen seinen Besuch zu schenken.“ Und mit einem gewissen Triumph beobachtete er die Wirkung dieses Kernschusses.

„Hat er Ihnen das gesagt?“ fragte sie ruhig. — „Allerdings, mein Fräulein. Der Graf hatte wohl keinen Grund, mir ein Geheimniß daraus zu machen.“ — „Und ich sage Ihnen: es ist erlogen! Sie können das Ihrem Freunde mittheilen, wenn Sie wollen.“ — Nach diesen Worten wandte sie ihm den Rücken und ging mit einer gleichgültigen Frage auf Signor Vandoni zu.

Fechner stand wahrhaft entsetzt. Anfangs suchte er sich zwar zu überreden, daß ihm, für die erste Begegnung, eine gewissermaßen vertrauliche Behandlung zu Theil geworden sei; indeß lief dies doch zu sehr auf die Ansicht des Bürgermeisters hinaus, welcher sich gleicher Behandlung von Seiten Friedrichs des Großen rühmte, bis sich denn bei näherer Erörterung die Worte des Königs als folgende herausstellten: „Er Esel, geh Er aus dem Wege!“ — Der Verstand des Regierungsraths bemühte sich fruchtlos, die Räthsel zu lösen, welche hier augenscheinlich verborgen lagen. Nur über Eines kam er mit sich zur Klarheit. Es war ihm die Alternative überlassen worden, ob er dem Grafen von der Anschuldigung einer groben Wahrheitsverletzung Mittheilung machen wolle oder nicht. Er beschloß diese Frage verneinend zu beantworten, weil er eine unfreundliche Aufnahme solcher Mittheilung nicht für unwahrscheinlich hielt und ihm doch kein Grund einleuchtend wurde, weßhalb er einer solchen ohne dringende Nothwendigkeit sich aussetzen solle. — Im Besitze dieses Entschlusses schlich sich Herr von Fechner still aus dem Circus, welchen er eine halbe Stunde früher mit so kühnen Hoffnungen betreten hatte.

5. Glück und Glas.

Wenn ein außergewöhnliches Ereigniß sich begibt, durch welches verschiedenartige Menschen berührt werden, so ist es nicht ohne Interesse, die Wirkung desselben auf die Einzelnen zu beobachten. Der eine weint, während der andere lacht und ein dritter völligen Gleichmuth bewahrt. Diese Gegensätze erscheinen dann um so komischer, weil wir selten in der Lage sind, die Fäden zu kennen, welche den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung vermitteln.

Hartwig war von den Männern der einzige, den

drücken, daß durch ähnliche Artikel, die dann ganz oder halb in die orientalische Presse übergehen, im Orient Ideen wachgerufen werden, die bisher völlig bewußtlos schlummerten."

Einem Schreiben aus Karrack (im persischen Golf) vom 9. Sept. zufolge hatte Herr Murray wieder seine Flagge eingezogen und sich nach Bagdad begeben. Oberst Jakob bleibt für jetzt in Buschir.

V **Biala, Bielitz**, 27. October. Die kritischen Geldverhältnisse, die seit einiger Zeit schon den Wiener Platz bedrücken und so vielen Geschäftsleuten den Credit entziehend, Fallimente herbeiführten, haben auch bei uns leider ein würdiges Echo gefunden. Nicht nur 5 bis 6 unbedeutendere Firmen, die in den letzten Monaten ihre Zahlungen einstellten, auch mehrere bedeutende Tuchfabricanten haben im Lauf von heute und gestern ihren Status eingereicht. Wer da weiß, daß diese Etablissements durch Kauf der Tuchweben auch mit der hier so stark vertretenen Tuchmacherclasse in stetem Verkehr stehen und daß die gekaufte Waare in der Regel mit Wechseln bezahlt wird, kann sich die daraus entstehende vielseitige Bestürzung vorstellen, nicht zu gedenken des Getümmels und der Eile, welche die Scontisten entwickeln, um durch Pränotationen, Exemtionen, Vergleichs-Entwürfe u. dgl. die Forderungen der in Händen habenden Wechsel sicher zu stellen.

Und ganz dieselbe Scene wiederholt sich noch einmal durch die jüngsten Nachrichten aus Wien, wo so eben zwei Tuch-Commissionäre, die nicht unbedeutend von hier aus beschäftigt wurden, gefallen sind. Dieselben schickten ihren Committenten als Vorschuß auf die in Commission geschickte Waare ihre Accepte, die leicht mit deren Giro zu begeben waren und nun vergeblich zur Zahlung präsentirt werden.

Es ist nicht nur die so sehr fühlbare Masse von Geld, die durch diese traurigen Vorgänge dem hiesigen Platze entzogen werden, daß für den Augenblick zu gar keinem Zinsfuße Geld aufzutreiben ist; die bange Erwartung, die gewisse Ahnung, daß mit dem Geschehenen noch nicht Alles vorüber, hat beinahe die ganze geschäftliche Bevölkerung in Trübsinn versenkt.

Dieses hier entworfene Bild unserer Geschäftszustände ist leider nur zu wahr, aber auch zu traurig, um dasselbe noch kritisch zu beleuchten, doch aber kann die Bemerkung nicht unterdrückt werden, daß Manche von der Sucht zu verdienen und durch einen hier wohlbekannten Namen und dessen Helfershelfer verführt und überredet, durch Uebereilung theilweise selbst an ihren Verlusten schuld sind. Es ist ein wahres Glück, daß durch die heurige Ernte, wenigstens Nahrungsmittel eine für Jeden erschwingliche Sache sind und uns vor einem noch sichtbareren Anblick von Elend bewahren.

⊙ **Frankfurt**, 27. Oct. Die holstein-lauenburg'sche Angelegenheit wird demnächst die Bundesversammlung beschäftigen. Oesterreich und Preußen werden dieselbe vor die Bundesversammlung bringen, nicht Preußen allein, wie man nach den neuesten Berliner Mittheilungen glauben könnte. Die Behandlung dieser Frage am Bunde ist matière convenue zwischen den beiden deutschen Großmächten. Preußen braucht darum bei der Anrufung der Mitwirkung des Bundes Oesterreichs Unterstützung nicht in Anspruch zu nehmen, denn es weiß, daß es *dabei der Unterstützung Oesterreichs eben so gewiß ist, wie Oesterreich derjenigen Preußens*. Hieran scheint bei der Abfassung der der Preuß. Corr. entnommenen telegraphischen Depesche, welche ihren Weg durch die ganze Presse nimmt, nicht gedacht worden zu sein.

Die *Wahlen* für die neue gesetzgebende Versammlung sind in ihrer großen Mehrheit auf Namen der sogenannten demokratischen Liste gefallen. Einige Ausnahmen sind kaum in Rechnung zu bringen. Die Gothaer wurden dabei ignorirt, nicht einer ihrer Anhänger wurde gewählt. Die Mehrheit des Wahlcollegs hat auch in Beziehung auf die Conservativen nicht viel Selbstverleugnung bewiesen, wie es heißt, um sich den 20 Delegirten der ständigen Bürgerrepräsentation gegenüber, die an den Sitzungen der Legislative Theil nehmen, für alle Fälle eine Mehrheit zu sichern. Ob sie wohl daran gethan, wird die Zukunft lehren. Alles kommt darauf an, wie die Mehrheit der neuen Versammlung sich verhalten wird.

Die *Bankconferenz* hat eine besondere Denkschrift an die Bankdirectionen und Regierungen gerichtet, in welcher sie ihre Beschlüsse näher motivirt. Sie führt aus, daß durch die Ausführung ihrer Beschlüsse die Notencirculation der Privatbanken solider werde, als sie es irgendwo sei. Der Verwaltungsrath der Bank für Süddeutschland hat sich gestern die Beschlüsse der Bankconferenz angeeignet.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. Oktober. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta hat zur Restaurirung des Mädchen-Waisenhauses in Salzburg den Betrag von 5000 fl. gespendet.

Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-General-Gouverneur *Albrecht* hat als Beitrag zur Errichtung eines Comitats-Spitals in Szent-Miklos 200 fl., ferner der durch Brandunglück heimgesuchten Gemeinde Hozelecz im Zipser Comitate ebenfalls 200 fl., und dem Versorgungshause in Losoncz den Betrag von 100 fl. CM. als Unterstützung zu spenden geruht.

Der Herr FM. Graf Radetzky feiert am 2. November sein einundneunzigstes Geburtsfest.

Aus *Cattaro*, 19. October, wird der „Oester. Ztg. geschrieben: Die Grahowaner haben einen Raubzug in das türkische Gebiet ausgeführt und den Türken das ihnen vor einigen vierzehn Tagen abgenommene Vieh wieder abgejagt. Seitdem wurde die Ruhe an der Grenze nicht wieder gestört. In Bosnien und in der Herzegowina wurde der Zehnte von den Rajah ohne Anstand abgeliefert. Nur in dem Bezirke Posavina weigern sich die katholischen Bauern entschieden, das von den Sipahis (Grundherrn) geforderte Drittel der Obst- und Feldfrucht-Ernte und andere unrechtmäßig repartirte Giebigkeiten zu leisten. An die katholischen Rajahs haben sich übrigens auch die griechisch nicht-unirten und die muselmännischen Bauern angeschlossen und eine Art Bruderschaft gebildet. Der Pascha von Scutari hat von dem von den Wasojewern bereits in Cettinje erlegten Steuerbetrage noch keinen Kreuzer erhalten.

Nachrichten aus *Konstantinopel* zufolge hat der kaiserlich österreichische Internuntius, Baron Prokesch, mit einem Theile seines Gesandtschafts-Personales eine kleine Erholungsreise nach dem Berge Athos unternommen.

Frankreich.

Paris, 26. Oktober. Das „Journal de Bruxelles" meldete jüngst in einer Correspendenz aus *Rom*, Louis Napoleon habe vor einiger Zeit ganz direct und ohne Mittelsperson eine *liturgische Frage* an die Congregation der Riten gerichtet. Nach dem „Ami de la Religion" bezog sich diese Frage Louis Napoleons auf die Erwähnung seines Namens im Canon der Messe nach dem römischen Ritus. Die Congregation der Riten gestattete die Erwähnung des Kaiserlichen Namens im Canon. — Der Herzog von Grammont hat gestern seine Abschieds-Audienz genommen und ist heute nach Rom abgereist. Er hat die gemessene Weisung, entschieden auf Durchführung der Reformen beim Papste zu dringen. — Die halbamtlichen Blätter widerlegen heute auf höheren Befehl das Gerücht, dem zufolge die französischen Bank-Billets Zwangs-Cours erhalten sollen. Der Constitutionnel behauptet, weder die Regierung, noch die Bank habe je an eine derartige Maßregel gedacht. Das Pays nennt dieselbe nicht allein falsch, sondern auch absurd, da der Baar-Vorrath Anfangs October 225 Millionen betragen habe, also 60 Millionen mehr, als letztes Jahr zur nämlichen Zeit. — Nach einem Befehle des Kriegs-Ministers werden sofort alle Militärs, deren Dienstzeit Ende 1857 zu Ende ist und die sich noch unter den Fahnen befinden, entlassen. — Herr Ferd. v. Lesseps begibt sich in einigen Tagen nach Constantinopel, um beim Sultan den schon früher ausdrücklich versprochenen Ferman zu erwirken. Die Dinge stehen so gut, daß zu hoffen ist, der verdienstliche Mann werde nicht ohne die Genehmigung des Sultans für den Suez-Canal wiederkommen. Reschid Pascha ist dem Unternehmen sehr geneigt und würde sich gern Gewalt anthun lassen, wenn es auch seinem Freunde und Beschützer Lord Redcliffe unangenehm sein sollte.

Die Kaiserin Eugenie ist Großkreuzdame des souverainen Johanniter-Malteser-Ordens geworden, vor einigen Tagen wurde ihr von französischen Würdenträgern des Ordens die Decoration an dem bekannten schwarzen Bande mit großer Feierlichkeit überreicht.

Der spanische Ambassadeur am kaiserl. russ. Hofe Duc de Ossunna ist hier eingetroffen und der Duc de Valencia Marschall Narvaez wird hier erwartet; er ist bekanntlich durch seine Gemahlin, eine geborne Tascher de la Pagerie, mit Louis Napoleon verwandt.

In einer der Ecken des — fast vollendeten — Squares du Temple soll dem letzten Großmeister der Tempelritter, Jacques Molay — welcher bekanntlich mit seinen Gefährten im Jahre 1314 auf der Seine-Insel verbrannt wurde — ein Monument errichtet werden.

Als der Dr. Kern hier eintraf erzählt ein Corresp. der „N. P. Z.", war der Hof entweder schon in Compiègne oder doch im Begriffe, dorthin überzusiedeln, so daß weder die Uebergabe des Abberufungsschreibens durch den früheren Gesandten Obersten Barmann, noch die des Beglaubigungsschreibens durch seinen Nachfolger stattfinden konnte, daß also Oberst Barmann heute immer noch der bevollmächtigte Minister der Schweiz ist. Aber es scheint, daß der Dr. Kern mit der größten Ungeduld den solennen Augenblick herbei wünsche, wo es ihm gestattet sei, als Gesandter einen Paß zu visiren, und daß er sich einbildete, es verstehe sich ganz von selber, daß er noch vor der Uebergabe seiner Creditive die Leitung der laufenden Geschäfte übernehmen könne; er schrieb demnach an seine Regierung, daß der Graf Walewski sich damit einverstanden erklärt und daß sie dem Oberst Barmann nur den Befehl zu ertheilen habe, ihm — dem Hrn. Kern — das Siegel und das Archiv zu übermachen. Die Schweizerische Regierung, welche hieraus schließen mußte, daß ein bestimmtes Uebereinkommen mit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten getroffen worden sei, lud den Oberst Barmann ein, Siegel und Archiv dem Hrn. Dr. Kern verabfolgen zu lassen, und Hr. Barmann hatte, nach dem Empfang der Depesche, natürlicher Weise nichts Eiligeres zu thun, als den Inhalt derselben seinem Nachfolger mitzutheilen und ihm zu bemerken, daß die obengenannten Gegenstände zu seiner Verfügung ständen und daß er selber sich von diesem Tage an als von allen Geschäften entbunden betrachtete. Da aber war die Verlegenheit groß; denn da das diesseitige auswärtige Amt durchaus nicht benachrichtigt war, so unterstand sich der Dr. Kern denn doch nicht, die Geschäfte zu übernehmen, und da der Oberst Barmann, in Folge der Weisung von Seiten seiner Regierung, sie nicht länger mehr behalten durfte, so war die Schweiz thatsächlich gar nicht vertreten, und es war mehrere Tage lang unmöglich, einen Paß nach der Schweiz visirt zu erhalten. Der Dr. Kern, welcher diese Verwirrung ganz allein hervorgerufen hatte, wußte sich nicht zu rathen und zu helfen, bis endlich der Oberst Barmann, der seine Landsleute nicht länger für die Verkehrtheiten des Doctors leiden lassen mochte, eine Art von diplomatischer Transaction zu Wege brachte, der zufolge Herr Kern ermächtigt wurde, schon vor der Antritts-Audienz die laufenden Geschäfte zu übernehmen. Heute Morgen sind ihm die Gesandtschaftssiegel verabfolgt worden.

Das Univers beschäftigt sich heute mit den Deutschen Preßzuständen. Es bedauert, daß dort die *katholische Presse* nicht besser und zahlreicher vertreten ist, um gegen die weit überlegene protestantische Presse anzukämpfen. Wenn die Katholiken Deutschlands thätig wären und zusammenhielten, so hätten sie weder vom Preußischen Norden, noch vom Auslande etwas zu fürchten, und doch bestrebten sie sich nicht, ihre hohe Aufgabe zu erfüllen, kaum daß sie ihre Nothwendigkeit begriffen. Die Pius-Vereine, die Mission von Central-Afrika, die Wiederherstellung der Orden, die Gründung von Seminarien, die Concordate von Oesterreich und Würtemberg, alle diese Werke und viele andere legten einen Beweis ab von einer wiedererwachenden Lebensthätigkeit des deutschen Katholicismus. Aber wie sehr seien die katholische Presse und die Missionen noch unzureichend gegenüber der protestantischen Presse und Propaganda. „Die Deutschen Katholiken," heißt es weiter, „haben vor den Französischen den Vortheil größerer Einigkeit, und sie besitzen eine Menge gelehrter Schriftsteller. Gott wolle sie um fähige Häupter schaaren und ihnen die Einigkeit im Handeln auf Grund der Einigkeit des Zwecks und der Prinzipien geben. Wenn sie eine mächtige und gefürchtete Presse hätten, so würden sie bald den Einfluß des Protestantismus und der materialistischen Blätter contrebalancirt haben, und der Deutsche Patriotismus, aufgeklärt durch religiöse Eingebung, würde sie zum Vorbild und zur Hoffnung des conservativen Europa's machen." Das Univers spricht dann den sehnlichen Wunsch aus, daß Frankreich und das katholische Deutschland fest zusammenhalten möchten.

Italien.

Bei Anlaß der Reise des Papstes durch die transapenninischen Provinzen hat bekanntlich der Kaiser Franz Joseph das päpstliche Aerar von der Obliegenheit entlastet, welche dasselbe dem österreichischen Commando im Verhältniß zur Zahl der Infanterie- und Cavalleriebesatzung im Kirchenstaat bezahlte. Wie die „A. A. Z." aus Rom berichtet, hat zufolge dieser huldreichen Disspensation nun auch General Goyon auf officiellem Weg die Bezeichnung der Gelder kennen wollen, welche das Finanzministerium unter irgend einem Titel dem *französischen* Commando bezahlt, sei es auf directe und eigene Rechnung oder auf Rechnung der beiden Provinzen von Rom und Civitavecchia, wo sich allein eine französische Besatzung befindet. Unter andern Posten fand er einen von 3600 Thalern per Jahr, welcher ebenfalls auf den Namen des französischen Commando's lautete, und erklärte daher officiell, daß er nie etwas von diesem Betrag bezogen habe und daß er nichts wolle. Diese jährliche Summe von 3600 Thalern wird wirklich vom Chef der französischen Militärpolizei eincassirt und dient zur Bestreitung der Kanzleispesen und zu seiner Bezahlung. Der General hat seinen entschiedenen Willen kundgegeben, daß aus der Bilanz der päpstlichen Finanzen jede Angabe gestrichen werde, aus welcher man entnehmen könnte, daß die von ihm befehligte Armee außer den Einquartirungskosten irgend einen andern Betrag erhalte. Deßhalb verlangt er, daß genannter Posten einfach und allein auf Namen des Chefs der französischen Polizei laute, welcher eine Civilperson und nicht Militär ist. Dieses politische Amt dürfte in Folge der Verminderung der französischen Garnison und der progressiven Wiederherstellung des Normalzustandes wohl bald aufhören.

Asien.

Ueber die *Einnahme Delhi's* werden noch folgende Details vom „Osserv. Triest." mitgetheilt:

Am 5. September wurden nach dem Eintreffen des Belagerungs-Trains die Vorbereitungen zur Offensive getroffen. Mehrere schwere Batterien wurden auf dominirenden Puncten in der Nähe der Stadt aufgestellt; in solcher Weise konnten die Wälle vom Feuer der Engländer bestrichen und zerstört werden, was auch vollkommen gelang. Zwei englische Officiere büßten beim Beginne dieser Operationen ihr Leben ein. Die Basteien Cashemir und Muri wurden vorzugsweise hart von der englischen Artillerie mitgenommen. Das Feuer der Insurgenten war lebhaft, richtete aber keinen sonderlichen Schaden an. Am 10. und 11. machten sie zwei Ausfälle, die kein Resultat hatten. Am 12. war die Bastion Cashemir und die ihr nächstgelegenen Wälle in Schutt gelegt und nun wurden Vorbereitungen zum Sturme getroffen. General Wilson erließ einen Tagesbefehl, in welchem er einschärfte, den Rebellen keinen Pardon zu geben, Weiber und Kinder aber zu schonen. Am 14. begann kurz nach Tagesanbruch der Sturm. Bald hatten die Engländer eine Bresche eröffnet und sich in den Besitz des äußersten Endes des Forts Cashemir, ferner des gleichnamigen Thores und der Thore Cabul und Miri, der Kirche und nahe gelegener großer Gebäude gesetzt, was jedoch nicht ohne bedeutende Verluste, namentlich beim Cabul-Thore, bewerkstelligt wurde.

Vom folgenden Tage an verließen sehr viele Insurgenten die Stadt; die Cavallerie war schon in der Nacht, wie es heißt, nach Renari abgezogen. Am 15. bombardirten die Engländer das Arsenal und schossen eine Bresche in dasselbe. Auch der k. Palast wurde bombardirt. Gegen Abend ließ das Musketenfeuer der Insurgenten bedeutend nach. Im nahegelegenen Dorf Mundschella wurden die Rebellen vom General Van Cortland in die Flucht geschlagen und ihnen, wie man erzählte, 20,000 Rupien abgenommen. Das Dorf wurde zerstört. Am 16. nahmen die Engländer das Arsenal mit Sturm; sie fanden 125 Kanonen darin. Der Kampf dauerte noch 3—4 Tage, hierüber sind jedoch keine Details bekannt. Das hoch-

---

die Bewegung der letzten Tage unberührt gelassen hatte, weil ein anderes Interesse ihn lebhafter beschäftigte; so ahnte er denn auch nicht, welches Gewitter sich über seinem Haupte immer drohender zusammen zog. Selbst der gleichmüthige Alfeld wurde durch die ausgezeichneten Racepferde der Kunstreiter wenigstens physiologisch in Anspruch genommen. Graf Landau aber zeigte fortdauernd ein zerstreutes, verstörtes Wesen; er ließ sich wenig blicken und erklärte mit Bestimmtheit, keiner Vorstellung im Circus mehr beiwohnen zu wollen. So war er auch nicht Zeuge des neuen Triumphs, welchen Victoire an zweiten Abend davon trug.

Der Regierungsrath erging sich in den gewandtesten Combinationen und sie waren seine starke Seite, wie er meinte. Ueber das Vorhandensein einer doppelten Beziehung, sowohl zwischen Victoire und Hartwig, als zwischen ihr und Landau, konnte er keinen Zweifel hegen. Fechner ahnte nun, daß es einen Punkt gebe, in welchem die beiden Verhältnisse feindlich zusammenstießen. Er hatte deßhalb seine Gedanken auf's Aeußerste angespannt, wie Hartwigs Geheimniß sich möchte entschleiern lassen, weil ihm hier die Springwurzel zu liegen schien, vor deren Berührung alles Verborgene offenbar werden müßte.

Als am folgenden Tage die Gesellschaft, mit Ausnahme Rüstows, nach Tisch beisammensaß, hatte ein großer Theil der Mitglieder seine besondern wichtigen Gedanken, welche sich zwar, Dank der bedeutsamen Mitgift der Menschheit, der Verstellungsgabe, in den Gesichtszügen nicht widerspiegelten, aber doch lähmend auf die Unterhaltung wirkten. Da begegnete es Frau von Beckmann, einen glücklichen Einfall zu erhaschen; sie schlug vor, als Abwechslung dem Roulettespiel zuzusehen, wovon schon öfter die Rede gewesen war. Der Regierungsrath unterstützte diesen Vorschlag auf's Lebhafteste, weil er meinte, daß ihm eine gewisse Aufregung Bedürfniß sei, und als von keiner Seite ein Widerspruch sich geltend machte, brachen alle nach dem Spielsaale auf.

Der Bankier, der sich Baron Hester nennen ließ, war ein alter dürrer Mann mit der pergamentgelben Gesichtsfarbe seines Handwerks, welches er eine lange Reihe von Jahren geübt hatte. Sein Sinn war stumpf für alles andere außer Zahlen und Karten; diese machten seine einzige Beschäftigung aus. Und doch konnte man nicht sagen, daß er dieselbe leidenschaftlich betrieben hätte, denn sie war ihm rein mechanisch geworden, sowohl im Klang der Stimme, wenn er ohne alle Modulation immer auf's neue wiederholte: „Messieurs, faites votre jeu! — Le jeu est fait! — Rien ne va plus!" — als in der Bewegung des Arms, der die verlorenen Sätze einharkte. In diesem Herzen wohnte kein Gefühl mehr, in den Zügen fand kein Ausdruck der Freude oder der Theilnahme Raum. Selbst Gewinn oder Verlust ließen sein Gesicht unverändert.

Als die Gesellschaft eintrat, blickte er nicht auf. Den Roulettetisch umstanden nur wenige und so fanden die Damen an einer ganz unbesetzten Ecke bequeme Plätze. Den Männern lag jetzt, wie sie sich überredeten, die Verpflichtung ob, eine praktische Erklärung des Spiels zu geben und es war ihnen nicht ungelegen, unter diesem Vorwande ihr Glück zu versuchen. Ein Artikel des reichhaltigen Spieleraberglaubens, daß eine mehr oder minder aufgedrungene Theilnahme Glück bringe, ließ sich hier vortrefflich erproben.

Graf Landau war von Frau von Beckmann mit einer Hartnäckigkeit, die sich in das Gewand des Scherzes kleidete, schon den ganzen Tag über beschuldigt worden, daß die schöne Reiterin es ihm angethan habe, und Laly zeigte einige kokette Befremdung, weil sie die gewohnte Unterhaltung minder ergiebig fand. Die von der Mama geweckte stete Erinnerung an Victoire berührte den Grafen unangenehmer als das Schmollen der Tochter und so war es ihm doppelt willkommen, aus dem Allen durch einen äußern Anlaß sich herauszureißen. Er erläuterte, von Fechner unterstützt, die Grundzüge des Spiels und beide erklärten dann, nur zum Vergnügen der Damen einige Sätze preisgeben zu wollen.

Landau wandte sich an Frau von Beckmann mit den Worten: „Darf ich Sie bitten, gnädige Frau, mir zu sagen, wie alt Ihre Fräulein Tochter ist?" — „Nun, vierzehn Jahre." — „Gut, dann muß Nummer 14 unbedingt gewinnen. Ich werde sie besetzen." — „So?" sagte Frau von Beckmann erstaunt. „Aber ganz genau läßt sich doch ein Alter niemals bestimmen; wer seinen vierzehnten Geburtstag zurückgelegt hat, der befindet sich freilich schon im fünfzehnten Jahr. So hätte ich mich denn richtiger ausgedrückt: vierzehn Jahre *passirt*." — „Ah nun, so genau nimmt es das Schicksal auch nicht, wenn nur die Zahl übrigens richtig ist. Geben Sie also Acht."

Er setzte mit diesen Worten einen Gulden auf Nummer 14. Frau von Beckmann aber, welche sich zaudernd einen Augenblick besonnen hatte, schob leise ein Geldstück auf Nummer 16. — „So bin ich denn im Bunde der Dritte," sagte Alfeld, „und nehme Nummer 17, um auch einmal das Fatum herauszufordern."

Der Bankier rief sein: „Rien ne va plus!" — Die pfeilschnell rollende Kugel senkte sich schon zu dem inneren Rande hinab und klapperte in die Nummerreihe nieder, wo sie noch eine Weile hin und her sprang. Das Feld der Nummer 16 schien von ihr erkoren zu werden, aber gleichsam sich besinnend sprang sie wieder heraus und blieb auf Nummer 17 liegen.

„Wie schade für den Grafen," sagte Alfeld, „daß Ihre Fräulein Tochter nicht bereits siebzehn Jahre alt ist." Und er strich ruhig die 35 blanken Gulden ein, welche die Harke wohlgezählt ihm zuschob, um sich an diesem Versuche genügen zu lassen, während Frau von Beckmann mit unverkennbar staunendem Aerger zusah.

(Fortsetzung folgt.)

wichtige Schlußresultat, die Einnahme Delhi's, wird folgendermaßen in einer vom 29. September datirten, an den Generalgouverneur gerichteten Depesche des General Roberts, Commandanten in Ahmedabad, ausgedrückt:

„Durch den Expressen Dr. Denrizzy, Chirurgen der Residentschaft, Jeypur, 23. September, 5 Uhr Früh. In diesem Augenblick erhalten wir Nachricht, daß Delhi am 20. September von unsern Truppen genommen worden ist. Der Vekil des Nabab von Jhujjur hatte einen Augenblick früher diese Nachricht gebracht. Sie können sie daher für gewiß halten. (Folgen nun die bekannten Angaben über die Flucht des Königs in Weiberkleidern und die Erwähnung eines Gerüchts von einer angeblichen Gefangennehmung desselben).

„Bombay-Times" sagt, der Kampf sei sehr hartnäckig gewesen und habe beiderseits schwere Verluste herbeigeführt. Man spricht davon, daß die Engländer an Todten und Verwundeten 40 Officiere und 600 Soldaten verloren hätten. Das Blatt legt großes Gewicht auf den Fall Delhi's, welches das Bollwerk der Insurgenten gewesen sei, meint jedoch, daß noch viel zu geschehen habe, ehe das ganze ungeheure Land pacificirt sein werde.

General Outram, der inzwischen wieder an des verstorbenen Sir Henry Lawrence Stelle zum Obercommissär in Audh ernannt worden, verließ mit seinem Corps Allahabad am 7. Sept., sprengte unterwegs einen Rebellenhaufen, der von Audh her über den Ganges gekommen war, in den Strom und traf am 13. oder 14. in Cawnpore ein. Am 19. setzte er, vereinigt mit General Havelock, über den Fluß, und die tapfere Garnison von Lucknow, von wo die Nachrichten bis zum 16. Sept. reichten, dürfte wohl nicht mehr lange auf den ersehnten Entsatz zu warten gehabt haben.

In Agra war bis zum 19. Sept. Alles ruhig. Auch in Allyghur, Hattraß und anderen benachbarten Plätzen ist durch das kleine Corps unter Major Montgomery die Ordnung wieder hergestellt worden. Dagegen ist Bandelakhand und Berar in einem sehr zerrütteten Zustande. Die Rebellen von Dinapore und Ramghur, unter dem Befehle des Kur Singh, wollten zuerst in das Gebiet des Radschah von Rewah einbrechen, der sie jedoch zurückwies, worauf sie den Rückweg über Banda und Nagode einschlugen. Die an letzterm Orte stationirte Abtheilung des 50. bengalischen Infanterie-Regiments, welche bisher treu geblieben, erhielt die Ordre, gegen Kur Singh zu marschiren, brach jedoch unterwegs in Meuterei aus und verjagte ihre Offiziere, welche in Dschubbulpore ankamen, das nun von den Rebellen bedroht ist. Die Europäer können sich aber im Fort halten, bis Hilfe kommt. Das Fort von Saugor ist in derselben bedenklichen Lage, und der Radschah von Rewah, dessen Truppen zu Kur Singh übergingen, mußte sich aus seiner Hauptstadt unter britischen Schutz flüchten.

In Assam, wo zwei einheimische Bataillone, jedes ungefähr 1000 Mann stark, unter den Waffen stehen, zeigt sich unter diesen Truppen meuterischer Geist und sie arbeiten an der Wiedereinsetzung des Ex-Radschah Purnuder Singh. Man hat von Kalkutta aus eine kleine Abtheilung Polizeimannschaft hingeschickt. Der König von Delhi wird in einem großen Theile jenes Landes noch immer als Titular-Souverän verehrt und die ältesten Landbesitztitel stammen von ihm her.

In Radschputana mußte General Georg Lawrence sich auf Bewar, ungefähr 32 engl. Meilen von Adjmir auf der Bombaystraße zurückziehen, weil ihm die Legion von Djodzur zu sehr überlegen war. Der dortige politische Agent, Capitän Monck Mason, der sich zu ihm begeben wollte, gerieth aus Versehen in das feindliche Lager und wurde ermordet.

In Sindh brachen an mehreren Punkten Meutereien aus, die jedoch durch die Energie der Behörden rasch unterdrückt wurden. So in Haiderabad, wo am 9. Sept. eine einheimische Artillerieabtheilung entwaffnet werden mußte. In Karatschi (der bekannte Hafenplatz in der Nähe der Indus-Mündung) wurde das 21. Bombay-Infanterie-Regiment, welches sich zur Ermordung der Europäer verschworen und dann nach Delhi marschiren wollte, entwaffnet und einem strengen Strafgerichte unterzogen.

In Schikarpur wurde eine Abtheilung einheimischer Artilleristen, die eine allgemeine Meuterei anstiften wollten, schnell zu Paaren getrieben und in Ahmedabad ein ähnlicher Versuch ebenfalls im Keime erstickt. Sonst ist die Präsidentschaft Bombay ziemlich ruhig, noch befriedigender aber zeigen sich die Verhältnisse in Madras und im Dekkan, während freilich Bengalen von Banden überschwemmt ist, die überall rauben und plündern. Kalkutta ist ruhig; Lord Canning und der Oberbefehlshaber Sir Colin Campbell befinden sich dort.

Aus Alexandrien reichen die Nachrichten bis zum 20. d. M. Der Plan zur Austrocknung des Möotischen See's ist vollendet, der wichtige Schleusenbau an der Mündung des Mahmudiekanals in Angriff genommen.

In Mascate ist der Bürgerkrieg ausgebrochen. Seid Tuschi, Bruder des gegenwärtigen Imam, hat die Stadt Besvas geplündert und bedroht die Stadt Divara, obwohl erst vor Kurzem zwischen ihm und seinem Bruder eine Art von Compromiß geschlossen und damit ihm die Regierung einer Provinz abgetreten wurde.

Die Nachrichten aus Hongkong vom 25. August sind ohne besonderes Interesse. Es bestätigt sich, daß die Rebellen kürzlich den Regierungstruppen bei Kwangtung eine Niederlage beibrachten und 70 Dschonken wegnahmen.

Wie der „Sun" nach — älteren — Berichten aus Hongkong vom 13. August meldet, war Commissär Yeh nach Peking berufen worden, um daselbst mit außerordentlichen Gunstbezeugungen bedacht zu werden. Einem Privatbriefe aus Amoy zufolge war der an seiner Stelle zum Gouverneur von Canton ernannte Peh-Kwei nach viermonatlicher Reise von Peking in Fuh-Kien dem Vernehmen nach sehr krank und gelähmt angekommen. Er gab sich sehr große Mühe, alle nur irgendwie zu erlangenden Nachrichten über die Bewegungen der Barbaren einzuziehen.

Eigenthümliche Dinge werden von Calcutta gemeldet. Die indische Bevölkerung war ruhig geblieben, die europäische dagegen in einer fortdauernden Opposition gegen die für unfähig gehaltene Compagnie-Regierung begriffen. Proteste circulirten, die Zeitung „Hurkaru" war mit Suspension bedroht. Nachdem sieben Schiffe mit Truppen angelangt waren, wurde die europäische Bevölkerung, welche bisher die Stadt bewacht hatte, sogar — entwaffnet. Die Reis-Ausfuhr wurde verboten und Staatsschuldscheine der Compagnie verloren 37 pCt.

Der König von Birma hat dem britischen Commissär in Pegu sein Bedauern über die Vorfälle in Ostindien ausgedrückt und beigefügt, daß er dieselben nicht zum Nachtheile der Briten benützen wolle.

In Bezug auf die heldenmüthige Vertheidigung von Arrah durch 16 Engländer gegen 2500 wohlbewaffnete, mit Kanonen versehene Sepoys erfährt man nachträglich, daß unter diesen 16 Tapfern sich nicht ein einziger Militär befunden hat. Die größten Dienste bei dieser merkwürdigen Vertheidigung, die 7 Tage lang anhielt, leitete ein geborner Dubliner, ein Ingenieur Namens Richard Bayle. Unter seiner Leitung verschanzte sich die kleine Truppe, errichtete Barrikaden, verstärkte die Mauern, damit sie dem schweren Geschütze widerstehen, und legte sogar Gegenminen an, als ihnen der Feind unterirdisch auf den Leib rückte. Volle 7 Tage hatten sie, wie bemerkt, den Feind in Schach gehalten, bis dieser von der Truppe Major Eyre's ereilt und zersprengt wurde. — Der Correspondent eines in Madras erscheinenden Blattes versichert, daß es mit Hilfe der Missionäre thunlich wäre, ein Heer von mindestens 25,000 indischen Christen, d. h. bekehrter Eingebornen, anzuwerben, wenn die Regierung nur auf eine Grenadierstatur verzichten wollte.

Als bestes Mittel, einem Aufstande, wie er jetzt in Indien wüthet, in Zukunft vorzubeugen, empfiehlt die Times für das indo-britische Heer eine Abänderung des Zahlen-Verhältnisses zwischen eingebornen und britischen Truppen. „Wenn wir auch nicht ganz so weit gehen wollen"' sagt sie, „wie einer unserer Correspondenten, der geradezu behauptet, wir brauchten jetzt, wo jede Provinz Indiens unsere Oberherrschaft anerkenne, gar kein Sipahi-Heer mehr, so ist es doch unserer Ansicht nach sonnenklar, daß die Lage unseres indischen Reiches ein solches Heer, wie wir es bis jetzt unterhielten, nicht erheischte. Wollen wir auch zugeben, daß wir einheimische Truppen nicht entbehren können, so liegt doch kein vernünftiger Grund für das Dasein einer dominirenden Sipahi-Streitmacht vor, einer aus bewaffneten Fanatikern bestehenden Streitmacht, die so zahlreich und mächtig ist, daß sie, wenn sie durch einen Funken des Fanatismus in Flammen gesetzt wird, jeder anderen an Ort und Stelle befindlichen Streitmacht überlegen ist. Durch das Bewußtsein dieser Stärke wurden die Sipahis so furchtbar. Hätten wir statt 150,000 Sipahis und 18,000 Europäer in Bengalen 30,000 britische Soldaten und etwa 40—50,000 Mann eingeborner Hülfstruppen unterhalten, so hätten wir uns weder an die mohamedanischen Intriguen, noch an die religiösen Besorgnisse der Hindus zu kehren gabraucht. Nicht weil das Brahminenthum so empfindlich war, sondern weil Brahminen ein Heer beeinflußen konnten, wurden wir zu einer solchen unwürdigen Politik getrieben und fuhren dabei so schlecht. Wenn diesem Zustande ein Ende gemacht worden ist, und das ist keine schwere Sache, so können wir unseren eigenen Weg verfolgen, ohne uns durch die Schreckbilder beirren zu lasse, welche ein Jahrhundert lang im Orient drohend unseren Pfad umstanden."

Amerika.

Die Geldkrisis in New-York hat, Berichten vom 14. d. zufolge, ihren höchsten Grad erreicht, Schrecken und Verwirrung waren unbeschreiblich, alle Banken waren überlaufen und die Folge davon war, daß sie, mit Ausnahme einer einzigen, sammt und sonders, in New-York sowohl wie in Boston, beschlossen hatten, ihre Baarzahlungen einzustellen. — Der „Courier and Enquirer" schildert die Physiognomie von Wallstreet (der Neuyorker Großhandelsstraße) ungefähr folgendermaßen: „Die Banken von New-York haben gestern (am 13) Abend den Beschluß gefaßt, heute Morgen ihre Baarzahlungen einzustellen und um Einberufung der Legislatur zu petitioniren, um auf Gesetzeswege der finanziellen Klemme abzuhelfen. Sie haben ferner beschlossen, Alles aufzubieten, um ihre Baarzahlungen ehestens wieder aufnehmen zu können und wollen bis dorthin ihren Actionairen keine Dividende zahlen. Veranlassung zu diesen Beschlüssen war der Umstand, daß die Banken am 13. von früh bis spät in fürchterlicher Weise überlaufen waren, wodurch einige derselben mitten im Tage gezwungen wurden, ihre Baarzahlungen einzustellen. Es gab Scenen, wie sie in New-York noch nie gesehen worden waren. Wallstreet und die benachbarten Straßen waren von einer dichten Menschenmasse erfüllt; die Einen drängten sich mit ihren Noten und Anweisungen, um Gold einzuwechseln, die Anderen figurirten als Zuschauer und ergingen sich in scherzhaften Muthmaßungen, wie lange die Banken diesen Andrang auszuhalten im Stande sein würden. In der ganzen Stadt herrschte Verwirrung und Mißtrauen. Die älteste der Banken, die „Bank of Newyork", hielt sich bis 1 Uhr Mittags, dann aber zahlte sie nur mehr mit Papier und begnügte sich, die Anweisungen, als vorgezeigt, abzustempeln, statt sie baar auszuzahlen. Ein Gleiches war bei andern Banken der Fall, während wieder andere bis spät am Nachmittag offen blieben und zahlten, so lange sie konnten. Von diesen letzteren zahlte die Bank of America an diesem Tage 150,000 Doll., die Bank of North America 85,000 Doll., die Bank of the Commonwealth 90,000 Doll. baar in Gold aus. Im Ganzen suspendirten neunzehn Bank-Institute und geringe gerechnet sind fünfzigtausend Personen in Folge der Krise von ihren bisherigen Brodherren entlassen worden." Die Verwirrung ist so groß, daß alle Geschäfte stille stehen, daß es unmöglich ist, Wechselcourse zu notiren, daß die Preise aller Waaren und Papiere nominell sind. Vom Süden kommen indessen keine neuen Berichte über Zahlungs-Einstellungen. In Charleston hatten 2 Banken suspendirt, aber in New-Orleans und St. Louis ist ihre Position eine festere als in anderen Theilen des Landes. In Virginia, Süd-Carolina, Georgia, Kentucky &c. sind sie längst zusammengebrochen. Kaufmännische Wechsel anzubringen ist geradezu eine Unmöglichkeit. Stocks stiegen im Allgemeinen auf die Nachricht von den vielen Zahlungs-Einstellungen der Banken. Die Notirungen der Wechselcourse sind nominell. Die Legislatur von Pennsylvanien hat kraft einer neuen Gesetzes-Acte die Wiederaufnahme der Baarzahlungen in den Banken auf den zweiten Montag im April des nächsten Jahres festgesetzt. Das ist eine hübsch lange Zeit, bis wohin noch Mancher an ihren Papieren bankerott sein wird.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* Wir lesen in der „Lemb. Ztg." vom 14. d.: Der zu Stanislau bestandene Damen-Wohlthätigkeits-Verein hat bei seiner Auflösung einen Theil seines Stammvermögens zur Errichtung einer Stiftung für arme der Stadt Stanislau Angehörige gewidmet. Das hiernach gegründete Vermögen dieser Stiftung besteht gegenwärtig aus einer auf ihren Namen ausgestellten National-Anlehens-Obligation über 1505 fl. CM. sammt dem Ausgleichungszinsenbetrage von 3 fl. 10 kr. CM. und aus dem Betrage von 5 fl. CM., dessen Anlegung in der galizischen Sparcasse eingeleitet wurde.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Dem „Wanderer" schreibt man aus Pest, daß die erste allgemeine ungarische Assecuranz-Gesellschaft wahrscheinlich schon am 1. December d. J. ihre Thätigkeit beginnen werde. Es haben sich bis jetzt über 200 Filial-Agenten für Ungarn gemeldet und die bekannte Firma J. H. Stametz und Comp. hat sich zur Uebernahme der General-Agentschaft für mehrere österreichische Länder bereit erklärt. Auch wurden mit den ersten ausländischen Assecuranz-Gesellschaften in Bezug der Rückversicherungen Verbindungen angeknüpft.

— Die Kreditanstalt gab gestern den Gläubigern der Firma Boskowitz bekannt, daß das bereits mitgetheilte Uebereinkommen von dieser Firma und dem Concursmasse-Vertreter gefertigt worden ist und von gestern an bei der Creditanstalt zur Unterzeichnung aufliegt. Die Auszahlung des Vorschusses auf die Boskowitz'schen Wechsel beginnt bei der Eskomptkasse der Creditanstalt am heutigen Tage. Die Wechsel werden bezeichnet mit immerwährendem Obligo ohne Protest.

— Einer telegraphischen Depesche der „K. Z." aus Paris vom 26. d. zufolge befürchtete man in London eine neue Erhöhung des Discontos der englischen Bank.

Krakauer Curs am 29. October. Silberrubel in polnisch Crt. 103 — verl. 102 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 432 verl. 429 bez. Preuß. Crt. für fl. 150.— Thlr. 97⅓. verl. 96⅔ bez. Neue und alte Zwanziger 107 verl. 106 bez. Ruff. Imp. 8.20—8.12. Napoleond'or's 8.10—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.44. Oesterr. Rand-Ducaten 4.51 4.45. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99⅙—98½. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82¼—81¾. Grundentl.-Oblig. 80¼—79⅚ National-Anleihe 81½—80¾ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 29. October. Der heutige „Constitutionel" bringt einen von René unterzeichneten Artikel, worin gesagt wird, die Pariser Conferenz werde den Wünschen der Divane Rechnung tragen, nicht minder auch der Integrität der Pforte und dem europäischen Gleichgewichte; der „Constitutionel" glaubt, die Mächte würden nochmals (encore) den Geist der Verständigung bewähren und die Frage unter Schonung aller Interessen erledigen.

Neueste levantische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Pluto" am 29. October zu Triest eingetroffen). Constantinopel, 24. Oct. Die zwei Regimenter, welche Omer Pascha nach Bagdad begleiten sollen, haben Marschbefehl erhalten. Den türkischen Schiffscapitänen wurde die Fahrt nach der tscherkessischen Küste untersagt. Der Director der großherrlichen Fabriken in Brussa wurde abgesetzt.

Der Generalstabs-Oberst Nusre Bey geht in militärischer Mission nach Tripolis und übernimmt das Truppencommando gegen den Bandenchef Guma. Das neue Finanzproject hat, vom Ministerrathe gebilligt, die Sanction des Sultans erhalten. Der Sold der subalternen Offiziere wurde um 120 Piaster monatlich erhöht. Die zur Revision des türkischen Zolltarifs eingesetzte Commission beginnt ihre Sitzungen am 28. October.

Athen, 24. Oktober. Die englische Mittelmeerflotte unter Lord Lyons hat von Zante kommend, in Patras Anker geworfen.

Smyrna, 24. Oktober. Hier hat sich ein Comité zur Unterstützung der Opfer des indischen Aufstandes gebildet.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 29. October 1857.

Angekommen: im Hotel de Dresde, die Hrn. Gutsb. Boleslaus Darowski, a. Tarnow. Eustach Marylski, a. Tarnow.

Im Pollers Hotel: die Frauen Gutsb. Josefa Cieńska, aus Poremba. Helena v. Turkul, a. Berlin. Hr. Eustach Prawecki, a. Ostrow. Frn. Cäcilia Omieńska, a. Breslau. Pauline Abramowicz, a. Lemberg. Viktoria Lyszkowska, a. Czestochau.

Im schwarzen Adler: Hr. Marzell Lętowski, Gutsb. aus Tarnow.

Im Hotel de Russie: Fr. Elisabeth Gfin. Cetner, Gutsbes. a. Prag. Hr. Eduard Grotkowski, a. Berlin.

Im Hotel de Saxe: Hr. Valerius Nuranski, Gtsb. a. Polen.

Abgereist sind die HH. Gutsbesitzer: Graf Johann Tyszkiewicz nach Wien. Ladislaus Tworzański nach Polen. Joseph Zapalski nach Biala. Anton Niedzielski und Ladislaus Skrzyński nach Tarnow. Die Grafen Stanislaus und Felix Romer nach Inwald. Dimitr Nemeszewski nach Rußland.

Kunst und Literatur.

** Aus der Theaterwelt. Herr Helmesberger, Director des Wiener Conservatoriums, ist, wie die „Morgenpost" gerüchtweise vernimmt, als k. k. Hof-Capellmeister engagirt worden. Dem bisherigen Hof-Capellmeister, Hrn. Eckert, ist bekanntlich vorläufig die artistische Leitung des Hofoperntheaters übertragen worden. — Capellmeister Eckert hat bereits in London, Paris und Amerika Orchester dirigirt. Seine Laufbahn im Theater der Königin zu London beginnend, wo er auf Empfehlung der Gräfin Rossi (Sonntag) als Repetitore angestellt wurde, übernahm er später, alternirend mit Balfé, die Leitung des Orchesters. Er ging hierauf mit demselben Impressario nach Paris, wo er, alternirend mit Hiller, dirigirte. Von dort aus begleitete er dann die genannte unvergeßliche Künstlerin in gleicher Eigenschaft auf ihrer Kunstreise nach Amerika und kehrte, als jene nach Mexico sich begab, nach Europa zurück, um bald darauf nach Wien berufen zu werden.

Herr Jason und Frau Medea. In der Streitsache zwischen den Hofschauspielern Herrn Louis Gabillon und Joseph Wagner ist eine weitere Entscheidung noch nicht erfolgt, da die Herren Friedrich Wagner und Korner sich erboten haben, Herrn Gabillon Zeugenschaft zu leisten, daß der Ton des Herrn Wagner gegen die Gemalin des Letzteren wirklich ein rauher und beleidigender war. Die allgemein erwünschte und von Herrn Gabillon angebotene Versöhnung scheiterte daran, daß Herr Joseph Wagner auf den Vorschlag des ersteren einzugehen sich nicht geneigt zeigte. Die Schlußverhandlung findet Donnerstag vor dem Polizeigerichte statt.

Die von der „Presse" gebrachte Mittheilung von der schweren Erkrankung des Hofopernsängers Herrn Erl wird von der „Morgenpost" dahin berichtigt, daß jene Erkrankung keineswegs so bedeutend war, als man angab und daß Herr Erl bereits nächstens wieder auftreten werde.

Die k. k. Kammersängerin Fräulein Therese Schwarz ist kürzlich im königl. Hoftheater in Lissabon in der bekannten beliebten Donizetti'schen Oper: „Marie di Rohan" aufgetreten und hat durch ihre schöne Stimme und brillante Vortragsweise sich schnell die Sympathie des dortigen Publicums errungen.

In Prag ist der bekannte Komiker Franz Feistmantel am 28ten d. Monats schmerzlos und plötzlich an einem organischen Herzfehler gestorben. Ueber die letzten Augenblicke des Verewigteen berichtet der „Tagesbote:" Vorgestern Nachmittags fühlte er sich etwas leichter. Er verließ sein Krankenlager und rasirte sich selbst. Nach Mitternacht wurde er unruhiger und redete plötzlich seine Tochter an: „Hast du in die Theaterkanzlei geschickt?" „Wozu Vater?" — „Wegen meiner Todesanzeige." In seiner gewohnten treuen Ordnungsliebe wollte er wohl bis zum Tode nichts versäumen, was ihm als Pflicht erschien, nicht einmal eine einfache Meldung. Gegen 3 Uhr bat er seine Tochter, ihn ein wenig im Bette aufzurichten. Während sie dies mit Hilfe eines Kissens sanft that, hauchte er ein leises Ach! und sank in ihre Arme zurück. Sie erschrak und bat ihn, weil sie fürchtete, er werde plötzlich sterben, er möge sie doch um Gotteswillen anblicken. Er that dies mit brechendem Auge und starb. Feistmantel hatte im vorigen Jahre sein 70. Geburtsfest gefeuert. Er war am 21. August 1786 in Innsbruck geboren. Der Sohn eines Schauspielers, hatte er selbst schon in den ersten Kinderjahren sein schauspielerisches Talent versucht und geübt, und war nicht weniger als volle 65 Jahre auf der Bühne wirksam. In Prag war er zum erstenmale am 26. September 1817 als engagirtes Mitglied aufgetreten, und gehörte demnach durch vierzig Jahre der Prager Bühne an, der er auch ununterbrochen bis in die letzte Zeit seine ganze künstlerisch Thätigkeit widmete.

In Paris ist eine telegraphische Nachricht eingetroffen daß Fräulein Rachel sich sehr schlecht befinde. In Folge dessen ist der Doctor Bergonnier nach Cannes abgereist.

Madame Ristori, welche sich in diesem Augenblicke zu Madrid befindet, gab eine Benefice-Vorstellung, welcher die Königin und der König anwohnten. Man gab „Phädra" und den „Eifersüchtigen." Die Einnahme betrug 10,000 Fr., obwohl der Preis der Plätze nicht erhöht wurde. Nach dem dritten Acte der „Phädra" beauftragte die Königin ihren dienstthuenden Kammerherrn, der Ristori eine Schachtel zu überbringen, in welcher sich ein Kranz ausgezeichneter künstlicher Blumen mit einem Stirnband von 142 Brillanten befand, die man auf 8—10,000 Frs. schätzt. Dieses wahrhaft königliche Geschenk ist nicht das einzige, welches die berühmte Schauspielerin an diesem Abende erhielt. Die Theaterunternehmer ihrerseits boten ihr ein reich mit Brillanten geschmücktes Armband an. — Bei jeder Vorstellung der Ristori, sagt die „Revue des Theatres" gehen 6500—7200 Frs. ein. Sie gab deren bis jetzt 14 und will 20 geben, worauf sie ein 21. Mal zum Besten der Armen spielen wird.

London hat jetzt im Lyceum-Theater eine englische Oper, unter Direction eines Herrn Harrison und einer Miß Pyne, wo die bedeutendsten italienischen, französischen und deutschen Opern mit englischem Texte gesungen werden und außerordentliches Glück machen. Die Hugenoten und die Kron-Diamanten sind bis dahin die Lieblings-Opern.

** Vom Büchermarkt. Von Prof. W. H. Riehl ist unter dem Titel „Die Pfälzer. Ein rheinisches Volksbild," eine neue Schrift erschienen. Ueber den Titel sagt der Verfasser in der Vorrede: „Ich überschrieb mein Buch „Die Pfälzer." Dieser Titel ist zu weit und zu eng, aber er ist kurz, nnd schien mir darum der beste. Zunächst faßte ich das Volk der bayerischen Rheinpfalz ins Auge, des einzigen deutschen Landstrichs der heute noch den politischen Namen der „Pfalz" bewahrt; aber ich griff auch oft genug über die Grenze, und suchte so mein individuelles Bild zu einem Gattungsbild jenes größeren Stücks oberrheinischen Volkslebens zu erweitern, welches den Uebergang von schwäbisch alemannischer Art zu entschieden fränkisch mittelrheinischen bildet. Die Begränzung des Stoffes ist nicht meine Wahl; sie ist hervorgegangen aus dem mir von Sr. Maj. dem König Max von Bayern übertragenen Thema einer ethnographischen Characteristik der bayerischen Rheinpfalz, und nur die von jenem hohen Förderer des Volksstudiums mit fürstlicher Freigebigkeit zur Verfügung gestellten Mittel gestatteten mir das Land während dreier Jahre in vielen Fußwanderungen ausgiebig zu bereisen." Das Buch ist ziemlich umfangreich, es zählt 408 Seiten.

Die nachgelassenen Gedichte Berangers werden am 3. November bei Perrotin erscheinen.

** Alexander v. Humboldt's Befinden ist jetzt das vortrefflichste. Von seiner letzten Krankheit ist keine Spur mehr da, und es bewegt sich der jetzt achtundachtzigjährige Greis nach wie vor in einer geistigen Frische und Lebendigkeit, die Erstaunen erregt. Das Erscheinen der letzten Bände des „Kosmos" ist zwar als demnächst bereits bevorstehend angekündigt; doch geht das Manuscript, wie wir hören, erst jetzt seinem Abschluß entgegen, und es dürften sich die Ungeduldigen daher wohl noch um einige Wochen länger zu vertrösten haben.

** Aus Weimar, 18. October, wird gemeldet: Im Lande gehen die Sammlungen fort für das Karl-August-Denkmal und für die Dichterdenkmäler, respective zur Aufbringung der für die Piedestale noch erforderlichen Geldmittel. Man erzählt sich in dieser Beziehung zwei Geschichten, die humoristisch genug sind, um weiter verbreitet zu werden. In ein Dörfchen bei Jena, so lautet die eine Erzählung, gelangte die schriftliche Aufforderung, für das Karl-August-Monument und für das Denkmal von Goethe und Schiller Beiträge zu geben. Das Schreiben kam zurück, für den ersteren Zweck waren 3 Thlr. und einige Groschen gezeichnet, unter der Beitragscolumne für die Goethe-Schiller-Gruppe dagegen befand sich ein Vacatstrich und daneben stand die originelle Bemerkung: „Diese Herren kennen wir hier nicht". An einem andern Orte wollten die Bauern für Goethe's und Schillers Standbild ebensowenig zahlen und entschuldigten sich wieder damit, daß die beiden Leute nicht von ihrer Bekanntschaft wären. Der Pfarrer holte flugs Schillers Tell und las das Stück der aufmerksam zuhörenden Versammlung vor. „Der Mann gefällt uns", rief man einstimmig, und alle waren nunmehr bereit, zu zahlen.

Amtliche Erlässe.

N. 1646 jud. **Edict.** (1273. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte Dobczyce als Gericht wird hiemit allgemein bekannt gemacht, es sei der hierortige Bürger und Müller Franz Janeczek über die von seiner Ehegattin Johanna Janeczek erhobene Anzeige und über die diesfalls gepflogene Untersuchung wegen veralteter und unabwendbarer Trunksucht im Grunde des §. 275 des allg. bürg. G. B. als Verschwender erklärt und zur eigenen Vermögensverwaltung für unfähig erkannt worden.

Es wird daher Jedermann gewarnt, mit diesem Curanden ein zweiseitig verbindliches Geschäft einzugehen, wobei zugleich bekannt gegeben wird, daß die Administration der Mahlmühle sub Nr. 76—77 in Dobczyce seiner Ehegattin Johanna Janeczek und dem unter Einem zum Curator ernannten Dobczycer Bürger Josef Pozowski übertragen wurde.

Dobczyce, am 20. October 1857.

N. 3271 pol. **Edict.** (1272. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte Jordanow, Wadowicer Kreises, werden nachbenannte bei der heurigen Stellung nicht erschienene militärpflichtige Individuen aufgefordert, sich binnen 4 Wochen von der dritten Einschaltung dieses Edicts in der Krakauer Landeszeitung gerechnet, hieramts gestellig zu machen, ansonsten dieselben nach den bestehenden Rekrutirungsnormen als Flüchtlinge behandelt werden würden.

Aus Bielanka.
Joseph Bełciak H.-Nr. 1.
Aus Chaboka.
Peter Ponicki H.-Nr. 30.
Aus Toporzysko.
Joseph Gałka H.-Nr. 20.
Aus Zaryte.
Florian Smietana H.-Nr. 20.

Jordanow, am 20. October 1857.

Nr. 12609. **Edict.** (1240. 1-3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird der dem Wohnorte nach unbekannten Marianna de Osińskie Trembecka mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe Frau Alexandra de Strzyżowskie Stadnicka im eigenen und im Namen ihrer minderjährigen Tochter Eugenia, Stanislawa, Ludowika dreinamig Stadnicka wider Johann Trembecki als Erben nach Valentin Trembecki in Czhów Bochniaer Kreises, und Marianna de Osińskie Trembecka unbekannten Aufenthaltes unterm 21. September 1857 Z. 12609 eine Klage wegen Extabulirung und Löschung des über Woźniczna dom. 142 pag. 219 n. 29 on. ursprünglich intabulirten, um nun auf den Restkaufschilling von Rzuchowa und Woźniezna mit Belastung der Haftung auf der Urbarial-Entschädigung dieser Güter ubertragenen Pachtrechtes der Güter Ostrzembowska wola und Woźniczna sammt der consequentiv. Post dom. 178 pag. 164 n. 4 on. s. N. G. angebracht, und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 17. December d. J. um 10 Uhr Vormittags hiergerichts angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten Marianna de Osińskie Trembecka unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertretung, und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Stojałowski mit Unterstellung des Adv. Dr. Serda als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen, und diesem Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 23. September 1857.

N. 11930. **Edict.** (1239. 1-3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird den dem Wohnorte nach unbekannten Cajetan, Lorenz, Gabriel, Franz und Mathäus Michael Kant, ferner Marianna Gawrońska, so wie im Falle deren Absterbens oder irgend eines derselben deren dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben die Frau Helena Oraczewska wegen Löschung der auf Podlubomierz dom. 70 pag. 111 n. 9 on. sichergestellten Summe pr. 1600 fl. pol. s. N. G. sub präs. 4 Sep. 1857 z. Z. 11930 eine mündliche Klage angebracht, und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur Verhandlung auf den 21. Jänner 1858 um 10 Uhr Vormittags anberaumt worden ist.

Da der Aufenthaltsort der Belangten diesem Gerichte unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu deren Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Jarocki mit Unterstellung des Advokaten Hrn. Dr. Bandrowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen anderen Sachwalter zu wählen und diesem Kreisgerichte anzuzeigen überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 17. September 1857.

Nr. 12116. **Edict.** (1266. 2-3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte werden über Einschreiten des Theodor Freiherr Przychocki als Erben nach Therese Łopacka Behufs der Zuweisung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 14. Mai 1855 Z. 2888 für die im Bochniaer Kreise lib. dom. 47/207 pag. 35, 39 u. 43/2 ad 30 liegenden Güter Bilczyce, Kawki und Surówki bewilligten Urbarial-Entschädigungscapitals pr. 10455 fl. 17 4/8 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum letzten December 1857 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;
b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Kapitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Kapitale genießen;
c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und
d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Kapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Kapital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, den 23. September 1857.

N. 8665. **Edict.** (1238. 2-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird den dem Wohnorte nach unbekannten Erben des Stanislaus Żukowski, als:

1. Den Kindern des Josef Żukowski, Bruder des Erblassers: Mathäus, Adalbert und Johann Zukowski.
2. Den Kindern des Franz Zukowski, Bruders des Erblassers: Valentin Żukowski, dann den Kindern seiner Tochter, Katharina verehelichte Kozłowska: Olimpia, Franziska und Helena Kozłowskie, so wie dem Sohn des Stanislaus Kozłowski, Gatten der Katharina Żukowska aus der zweiten Ehe Valerian Kozłowski.
3. Den Kindern des Josefat Żukowski: Franziska de Zukowskie Chłodzińska, Eva de Żukowskie Grodzka, Johann, Jakob, Franz und Josef Zukowscy, endlich
4. Den Kindern der Katharina de Żukowskie 1. Grabowska, 2. voto Stankiewiczowa: Marianna de Grabowskie Mielnicka, Franziska de Grabowskie Domaratowa, Josef Grabowski, so wie Adalbert und Andreas Stankiewicze — mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gegeben, daß sie sich wegen ihrer Ansprüche zum Nachlasse nach Stanislaus Zukowski, dann wegen Eintreibung der Zinsen der aus dem Depositenamte dargeliehenen Kapitalien selbst zu bekümmern haben, und daß die dem Hrn. Gerichtsadvokaten Marczek, als Nachlaß-Curator obiger Masse anvertraute Curatel widerrufen wurde.

Krakau, am 22. September 1857.

N. 13025. **Edict.** (1265. 2-3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider die Erben nach Gabriel Bodurkiewicz, als Katharina de Bodurkiewicze Jezierska, Anton Bodurkiewicz, Kasimir Bodurkiewicz und Magdalena de Bodurkiewicze Szałowiczowa und für den Fall ihres Todes wider deren unbekannte Erben — Hr. Alexander Bodurkiewicz hiergerichts unterm präs. 2. October 1857 Z. 13025 eine Klage wegen des Erkenntnisses, daß die dom. 66 pag. 98 n. 22 on. über Zarzyce wielkie für die Nichtdeposition der Pupillarsubstanz nach Gabriel Bodurkiewicz verschriebene Caution verjährt, und daß somit diese Caution, eigentlich die ganze Lastenpost dom. 66 pag. 98 n. 22 on. zu extabuliren sei, angebracht und um richterliche Hilfe gebeten worüber eine Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 15. December 1857 festgesetzt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Machalski mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Alth als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau, den 14. October 1857.

Z. 8775. **Edict.** (1246 2-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird bekannt gegeben, daß Stanislaus Szafrański um Ausfolgung der von ihm als stellvertretenden Amtsdiener des bestandenen Friedensgerichtes I. Bezirks in Krakau geleisteten, in gerichtlicher Verwahrung befindlichen Caution pr. 200 fl. pol. eingeschritten sei.

Es werden daher Alle, die an Stanislaus Szafrański aus Anlaß seiner Dienstleistung in den obigen Eigenschaft, welche bis zum 28. September 1855 einschließig gedauert hat, irgend welche Ansprüche zu stellen haben, hiemit aufgefordert, diese Ansprüche binnen 3 Monaten, vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in die „Krakauer Zeitung" gerechnet, hiergerichts schriftlich anzumelden und auszuweisen, widrigens die bezeichnete Dienstkaution, insofern sich aus den Depositenbüchern kein Anstand ergiebt, ohne weiters an den Bittsteller ausgefolgt werden wird.

Krakau, am 29. September 1857.

N. 8775. **Edykt,**

C. k Sąd krajowy Krakowski podaje do publicznéj wiadomości, iż Stanisław Szafrański wniósł prosbę o wydanie mu kaucyi w ilości złp. dwie ście, która z powodu sprawowania przez niego służby zastępcy woźnego przy Sądzie Pokoju I. okręgu w Krakowie do depozytu dotąd złożoną jest.

Wzywają się zatém wszyscy, którzy do tegoż Stanisława Szafrańskiego z powodu pełnionych przez niego obowiązków zastępcy woźnego do 28. Września 1855 roku jakiekolwiek pretensye sobie roszczą, aby z pretensyami temi w przeciągu trzech miesięcy, rachując od trzeciego umieszczenia niniejszego edyktu w Krakowskiéj gazecie do tutejszego sądu piśmiennie się zgłosili i takowe udowodnili, w przeciwnym bowiem razie rzeczona kaucya, o ile się z depozytowych ksiąg żadna przeszkoda nie okaże, proszącemu bezwzględnie wydaną zostanie.

Kraków, dnia 29. Września 1857.

N. 12306. **Edict.** (1247. 2-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes Fr. Magdalena de Kulskie Łącka verständiget, daß die verstorbene Konstantia Kulska derselben mittelst ihrer letztwilligen Anordnung dtto. 21. September 1855 das Legat pr. 100 fl. pol. vermacht habe, welchen Betrag die Erben nach Konstatia Kulska an das hiergerichtliche Depositenamt erlegten und da derselben Wohnort unbekannt ist, so werde ihr der Herr Advokat Dr. Samelson zum Curator, Behufs Wahrung ihrer Rechte bestellt.

Krakau, am 22. September 1857.

Z. 12602. **Edict.** (1248. 3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird den, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben des Johann Radomyski, als: Adam Radomski, Viktoria de Radomskie Iżycka, Thekla de Radomskie Gierlasińska, Kunegunde, Peter, Franz, Josef und Marianna Radomyskie oder ihren unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider sie Hr. Alexander Bodurkiewicz in Vertretung des Landesadvokaten Dr. Witski, wegen Erkenntniß, daß die dom. 66 pag. 96 n. 16 u. 17 on. über Zarzyce wielkie zu ihren Gunsten haftende Summe pr. 2200 fl. pol. s. N. G. bereits durch Verjährung erloschen und aus dem Lastenstande dieser Güter zu extabuliren sei, de präs. 24. September 1857 Z. 12602, eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 15. December 1857 um 10 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu ihrer Vertrettung und auf ihrer Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Hrn. Dr. Grünberg mit Substituirung des Hrn. Landes-Advokaten Dr. Zucker als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen Rechtsmitteln zu ergreifen, indem sie sich aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau, am 29. September 1857.

Wiener Börse-Bericht

vom 28. October 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	81 3/4—81 7/8
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	93—93 1/2
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	94 1/2—95
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	80 3/8—80 1/2
detto „ 4 1/2%	70—70 1/8
detto „ 4%	63 1/4—63 1/2
detto „ 3%	50—50 1/4
detto „ 2 1/2%	40 1/4—40 1/2
detto „ 1%	16—16 1/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94—9 1/2
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88 1/2—88 3/4
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	78 3/4—79
detto der übrigen Kronl. „ 5%	84—86
Banco-Obligationen „ 2 1/2%	61—62
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	319—320
detto „ 1839	137 3/4—138
detto „ 1854 4%	106 5/8—106 3/4
Como-Rentscheine	16 3/4—16 7/8
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	81—82
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	84 1/2—85
Gloggnitzer detto „ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—86 1/2
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	89—90
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	108—109
Actien der Nationalbank	963—964
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/4—99 1/2
Actien der Oest. Credit-Anstalt	200 3/4—201
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	113—113 1/2
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	230 1/2—231
„ „ Nordbahn	170 3/8—172 1/2
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	276 3/4—277
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100 1/16—100 1/8
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	100 1/16—100 1/8
„ „ Theißbahn	100 1/16—100 1/8
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	231—231 1/2
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	520—521
„ detto 13. Emission	99—99 1/2
„ „ Lloyd	350—352
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	58—59
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	70—71
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	81 1/4—81 3/4
F. Windischgrätz 20 „	28—28 1/4
Gf. Waldstein 20 „	28—28 1/4
„ Keglevich 10 „	14 1/4—14 1/2
„ Salm 40 „	41 3/4—42
„ St. Genois 40 „	38 1/2—38 3/4
„ Palffy 40 „	38 1/2—38 3/4
„ Clary 40 „	40 3/4—41
Amsterdam (2 Mon.)	88
Augsburg (Uso.)	106 1/2
Bukarest (31 T. Sicht)	—
Constantinopel detto	473
Frankfurt (3 Mon.)	104 3/4
Hamburg (2 Mon.)	77 1/4
Livorno (2 Mon.)	104
London (3 Mon.)	10 14 1/2
Mailand (2 Mon.)	103 1/2
Paris (2 Mon.)	123 1/2
Kais. Münz-Ducaten-Agio	8 3/4
Napoleonsd'or	8 14—8 15
Engl. Sovereigns	10 21
Russ. Imperiale	8 29—8 30

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica	um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
	um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien	um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
	um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau	um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica	um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
	um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien	um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag.
	um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau	um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau	um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
	um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes		Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
29	2	330''', 89	+ 9,°2	89	Ost	schwach	trübe	In d. früh Regen	+ 6°2	+ 9°8
	10	330 41	7,5	95	"	"	"	Regen und Nebel		
30	6	329 47	6,3	100	"	"	"	Nebel		

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.